

Februar 2000 / Nr. 64 Mitteilungsblatt des Heimatvereins Wunstorf e.V.
Berichte / Geschichtsbilder / Dokumente und aktuelle Informationen

Das Jahr mit den Nullen

Millennium – ist das Wort des Jahres 1999. Millennium heißt eigentlich Jahrtausend.

Das Fremdwort sah man in den letzten Monaten wie keinen anderen Ausdruck in der Öffentlichkeit. Es spiegelt die Faszination einer runden Jahreszahl und steht mittlerweile fast ausschließlich für das Jahr 2000. Aber wann beginnt das neue Jahrhundert?

Die Geburtsstunde des neuen Jahrtausends schlägt erst in der Neujahrsnacht des Jahres 2001. Denn erst dann sind, von Beginn der Zeitrechnung an gezählt, 2000 Jahre vergangen. Doch die große Mehrheit der Menschen hat sich dafür entschieden, das Millennium bereits am 1.1.2000 zu begrüßen. Die Frage, wann der Beginn eines neuen Jahrhunderts zu feiern ist, hat die Gemüter schon in der Vergangenheit bewegt.

Der erste Streit, der historisch belegt ist, ereignete sich an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert. "Es ist ein Disput bei Hof so vom König an bis auf die Lakaien", berichtet Liselotte von der Pfalz aus Versailles. "Der Disput ist, ob das Saeculum anfängt, wenn man 1700 schreiben wird oder 1701". Die päpstliche Kurie entschied sich für 1701, ebenso der Berliner Hof, was damit zu tun gehabt haben mag, dass Kurfürst Friedrich von Brandenburg sich in diesem Jahr zum König von Preußen krönen ließ.

100 Jahre später wurde die Jahrhundertwende in Deutschland zu einem Massenthema. Mit zahllosen Gedichten, Predigten, Dramen und Reden wurde um das rechte Datum

gerungen. Im Streit standen die "Einser", die 1801 feiern wollten, den "Achtern" gegenüber, die 1800 den Vorzug gaben. Während die "Einser" auf die korrekte Chronologie hinwiesen, beriefen sich die "Achter" auf das Gefühl, das die Zahl 1800 bei ihnen auslöste: "Eintausendachthundert! Es fällt in die Sinne, dass acht auch das neue Jahrhundert beginne", schrieb der Dichter Gerhard von Halem.

Die Mehrheit der Gebildeten entschied sich dennoch für 1801. Auch Goethe und Schiller, zunächst Anhänger der Acht, ließen sich von den "Einsern" überzeugen. August von Kotzebue und August Wilhelm Schlegel griffen den Streit in Lustspielen auf, die zu Rennern der Theatersaison 1801 wurden. Auch in den Residenzstädten der meisten deutschen Teilstaaten wurde der 1. Januar 1801 festlich begangen, soweit die Feierlichkeiten nicht mit Rücksicht auf den Krieg gegen Napoleon abgesagt wurden.

Als es dagegen um den Beginn des 20. Jahrhunderts ging, konnten sich die Anhänger der runden Jahreszahl durchsetzen. Da Deutschland inzwischen ein moderner Machtstaat geworden war, wurde die Frage der korrekten Jahrhundertwende nicht mehr durch gelehrte Debatten sondern politisch gelöst: Am 14. Dezember 1899 bestimmte der Bundesrat den 1. Januar 1900 zum Beginn des neuen Zeitabschnittes.

Der damalige Herausgeber des Preussischen Normalkalenders, Wilhelm Foerster, musste die Entscheidung nachträglich billigen:

Im Sinne der bürgerlichen Konven-

tion sei es denkbar, den Beginn des Jahrhunderts mit dem Tag anzunehmen, an dem die neue Jahrhundertzahl erstmals auftrete, schrieb Foerster.

Streng genommen aber feiert Deutschland ein Jahr zu früh. Hundert Jahre später hat sich die bürgerliche Konvention fast vollständig durchgesetzt. Die Leute feiern lieber im Jahr mit den Nullen.

Nur eine Stadt in Deutschland feiert sein Millennium erst 2001. Der Stadtrat von dieser Stadt will mit seiner Entscheidung mathematisch richtig liegen.

Von welcher Stadt wird hier gesprochen? Wenn sie die richtige Lösung kennen, geben sie bitte diese Lösung im Wunstorfer Info ab.

(Manfred Gröne)

**Am 23. März 2000 findet
um 19.00 Uhr die
Mitgliederversammlung
des Heimatverein Wunstorf
im Wunstorfer Info statt.**

**Bitte beachten Sie die
Einladung auf der
Seite 8 dieser
Ausgabe.**

Auf ein Wort

(Manfred Gröne)

Das neue Jahr – oder wie viele sagen, das neue Jahrtausend ist schon viele Wochen alt. In der Silvesternacht haben viele Bürger darauf gewartet, dass die Computer "abstürzen" und die Strom- und Wasserversorgung ausfällt. Das Licht blieb an und das Wasser kam weiterhin aus der Leitung. Auch im täglichen Leben ging es seinen gewohnten Gang weiter. So auch die Arbeit im Heimatverein Wunstorf.

Bevor ich auf die Aktivitäten für das laufende Jahr eingehe, möchte ich einen Rückblick auf das letzte Jahr geben. Das Heidschnuckenessen war mal wieder eine gelungene Veranstaltung. Natürlich werden wir die Kritik, die an uns herangetragen wurde, in der Planung für das nächste Heidschnuckenessen berücksichtigen. Grundsätzlich wollen wir an der musikalischen Untermalung vor dem Essen festhalten.

Auch die Weihnachtsfeier in der Abtei war ein voller Erfolg. Über 60 Mitglieder und Freunde waren anwesend. Es wurden Lieder gesungen und die Weihnachtsgeschichte wurde aus einer alten Bibel vom Superintendenten Dieter Henkelmann vorgelesen. Diese Weihnachtsfeier kam so gut an, dass wir auch in diesem Jahr wieder eine Weihnachtsfeier am 9. Dezember 2000 um 15.00 Uhr durchführen werden.

Der Wunstorfer Stadtspiegel ist die Zeitung vom Heimatverein Wunstorf. Heute halten Sie die neuste Ausgabe in ihren Händen. Ich habe Wege gesucht, dass der Stadtspiegel auch in der Zukunft weiter gedruckt werden kann. Durch dieses Layout und der Papierform sind die Druckkosten um fast 50% gesenkt worden. Auch bei der neuen Gestaltung des Stadtspiegels wurde ich kritisiert. Es sind nicht nur Artikel über Wunstorf abgedruckt. An dieser Stelle möchte ich nur sagen, ich kann nur Artikel abdrucken, wenn ich Artikel erhalte. Reimer Krause möchte ich an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit. Recht herzlich danken.

Im letzten Stadtspiegel waren zwei Rätsel abgedruckt. Zum einen konnte man das Wappen vom Gut Düendorf sehen und nach dem 3. Infanterie

Regiment A wurde gefragt. Ein Essen für zwei Personen gewannen Frau Wittkugel und Herr Evers. Herzlichen Glückwunsch an die Gewinner. Auch in der neusten Ausgabe sind wieder zwei Rätsel.

Bei der Rätselreihe „**Ich kenne meine Stadt**“ wird in dieser Ausgabe nach einer Inschrift in einer Hausfassade gefragt. Die richtige Lösung können Sie im Wunstorfer Info abgegeben. Ich wünsche allen Rätselfreunden viel Glück.

Für das laufende Jahr sind wieder viele Aktivitäten geplant. Der Stadtspiegel wird dreimal erscheinen. Die Vortragsreihe, die gut besucht ist, wird auch mit interessanten Themen weiter durchgeführt. Unser Wunstorfer Info soll auch alle zwei Monate eine neue Sonderausstellung erhalten. Die Zinnfigurenausstellung, die für dieses Jahr geplant war, muß aus organisatorischen Gründen auf das nächste Jahr verschoben werden, weil wir nicht genug Dioramen bekommen, wie wir uns das vorgestellt haben.

Alle zwei Monate eine Sonderausstellung zu präsentieren erfordert viel Arbeit und Ideen. Damit die Ideen uns nicht ausgehen, sind wir für jede Anregung zur Gestaltung einer Sonderausstellung aufgeschlossen.

Im letzten Jahr haben wir nur eine Busfahrt durchgeführt. Dass nur die Busfahrt zur Bundesgartenschau in Magdeburg veranstaltet wurde, hatte viele Gründe. Wir versuchen aber die Busfahrten weiter durchzuführen. Ideen dazu haben wir.

Zum Schluß möchte ich noch auf zwei Punkte kommen, die mir besonders am Herzen liegen. Der Mitgliedsbeitrag und die Daten der Mitglieder.

Unsere fleißigen Helferinnen und Helfer, die den Stadtspiegel austragen, können ab und zu die Zeitung nicht abgeben, weil das Vereinsmitglied verzogen ist und uns die neue Adresse nicht mitgeteilt hat.

Auch hatte ich die Idee, den Mitgliedern zum Geburtstag Grüße vom Heimatverein zu übermitteln. Aber leider ist der Datensatz bei den meisten Mitgliedern nicht vollständig. Als Geburtsdatum ist der 1.1.00 abge-

geben. Sollten Sie an Geburtstagsgrüßen vom Heimatverein interessiert sein, so würde ich Sie bitten, mir Ihre Daten zukommen zu lassen.

In diesen Wochen wird der Jahresbeitrag von Ihrem Konto wieder abgebucht. Dabei muß ich leider feststellen, dass wir Rückbuchungen haben, weil sich die Bankverbindung des Mitgliedes geändert hat. Nicht nur, dass wir dadurch Mitgliedsbeiträge nicht erhalten, wir haben auch Kosten, die durch den Verein zu zahlen sind. Bis zu 12,50 Deutsche Mark müssen vom Verein bezahlt werden. Bei 30,00 Mark Jahresbeitrag sind das fast 50 Prozent des Beitrages.

Auch hier würde ich Sie bitten, uns die Änderung ihrer Bankverbindung mitzuteilen. Verschiedene Mitglieder erhalten heute mit dem Stadtspiegel einen Brief, weil wir keine korrekten Kontodaten haben. Diese Mitglieder würde ich bitten, den Mitgliedsbeitrag auf unser Vereinskonto zu überweisen.

Am 23. März 2000 findet um 19.00 Uhr die Mitgliederversammlung im Wunstorfer Info statt. Ich würde mich freuen, wenn ich viele Mitglieder zu dieser Versammlung begrüßen könnte.



Heinz-Jürgen Baumgarten

Installateurmeister
Sanitäre Installation
Gasheizungsbau
Reparatur - Sofortdienst
Kantstr. 18, 31515 Wunstorf
Tel. (05031) 48 53

(Reimer Krause)

Marienwerder

Grablege des Grafen Conrad von Roden und Limmer

Im Regest der Urkunde Nr. 1 der 6. Abteilung zum Archiv des Klosters Marienwerder heißt es:

>Bischof Thetmar (Dietmar, 15.8.1185 – 6.3.1206) thut kund, dass der Graf Conrad von Roden mit Zustimmung seiner Gemahlin **Kunigunde** und ihrer Kinder **Konrad**, **Heinrich**, **Hildebold**, **Kunigunde** und **Gerburg** auf einem seiner Erbgüter, als Kloster Marienwerder genannt, unter Genehmigung der Mindener Kirche eine Klosterkirche des Augustinerordens gestiftet, mit elf Hufen zu "Haukesla" (Havelse), und drei Teichen, sieben Hufen zu Letter, zwei Mühlen an der Leine, drei Hufen zu Seelze, drei Hufen zu Leistlingen, fünf Hufen zu Behrenbostel, fünf Hufen zu Stöcken und der Kirche zu Engelbostel dotiert und die Vogtei darüber dem Ältesten in seiner Familie vorbehalten hat; zugleich nimmt er des Grafen Stiftung in seinen Schutz.

Diese Urkunde ist für den mit der Geschichtsforschung Beschäftigten von großer Bedeutung. Läßt sie doch im Hinblick auf die Gründung des Klosters Marienwerder durch Graf Konrad I. von Roden und Limmer keinen Zweifel aufkommen. Die namentliche

Aufzählung von Ehefrau und Kindern erleichtert die Klärung der genealogischen Zusammenhänge bei der Entwicklung der Stammtafel. Schließlich erfahren wir noch etwas über die Ausstattung des Klosters mit Ländereien und Gütern aus dem Eigenbesitz des Grafen.

Ein wesentlicher Teil des lateinischen Textes lautet in der Übersetzung:

"Darum wollen wir allen Gläubigen bekanntgeben, dass ein Edelherr, nämlich Graf Conrad von Roden, auf einem bestimmten Platz seines väterlichen Erbes, der in unserem Mindener Bistum gelegen ist und der jetzt "Insel der Heiligen Maria" genannt wird, mit unserer und unserer Mindener Kirche Zustimmung ein Kloster gegründet hat. Er hat dieses Kloster begabt mit der Insel, auf der das Kloster erbaut ist, mit dem angrenzenden Wirtschaftshof und allen seinen Zubehörungen an Äckern, Wiesen, Wäldern, Weiden und Fischgerechtsamen sowohl in der Leine als auch in Gräben und Teichen, kurzum mit allen Rechten, die Graf Conrad selbst und sein Vater Hildebold an diesen Gütern besessen haben".

Das vom Grafen Konrad I. gegründete Augustinerkloster Sanctae Mariae lag auf dem heute nicht mehr vorhandenen Werder (*zur damaligen Zeit eine Leineinsel*) und blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Es sollen nun drei Fragen untersucht werden, die in der Vergangenheit zu Unstimmigkeiten führten.

Die oben erwähnte Urkunde des Mindener Bischofs Thetmar ist leider nicht datiert und läßt zunächst keinen zweifelsfreien Schluß auf das Gründungsjahr des Klosters zu. In einer Fußnote zum Regest der Urkunde bemerkt von Hodenberg, dass das Dokument mitten durchgerissen und sehr defekt ist. Aufgrund der Schriftzüge datiert er die Urkunde in das Jahr 1216.

In der Tat enthält der Text das Datum 1. October 1216:

"et.dominice incarnationes. M.CC.XVI. Kalendis octobris".

Leider geht dieser Formulierung eine Lücke voraus, dessen Text möglicherweise Aufschluß über die Begründung der Datierung geben könnte.

(Fortsetzung Seite 4)

Wir machen den Weg frei

Den Absprung schaffen.
 Sie möchten Ihren eigenen Haushalt gründen und auf Dauer unabhängig sein. Wie zeigen Ihnen, wie Sie Ihre Bewegungsfreiheit auch finanziell ausbauen können. Damit Sie Ihre Ideen verwirklichen können.



Volksbank Wunstorf

(Fortsetzung von Seite 3)

Hodenberg vermutet, dass dieser Zeitangabe eine zweite Einweihung des Klosters zugrunde liegt. Denn als Ausstellungsdatum scheidet das Jahr 1216 schon deswegen aus, weil Bischof Thetmar als Verfasser des Dokuments zu der Zeit seit 10 Jahren verstorben war.

Um die Verwirrung um das Ausstellungsdatum vollständig zu machen, sei noch angemerkt, dass der Legationsrat von Alten im Jahr 1858 zu folgender Begründung kam: Das im Text des Dokuments angegebene Datum schlüsselt sich folgendermaßen auf:

>..... die Jahreszahl MCC (1200), die Zahl XVI (16), welche durch einen kleinen Zwischenraum davon getrennt ist, gehört zum Monatsdatum. Das Datum der Einweihung (und nicht der Gründung) ist demnach der 16. Oktober und das Jahr ist 1200<.

Die einschlägige Literatur weist das Gründungsjahr 1196 aus und verweist dabei u.a. auf eine am Chor der Klosterkirche befindliche Inschrift, die in Minuskeln verfasst lautet:

“Anno Domini **MCXCVI** fundatum est monasterium”. In diesem Zusammenhang sei auf eine Gedenktafel verwiesen, die in früheren Zeiten in die Umfassungsmauer des Klosters eingelassen war und zu Beginn des 19. Jahrhunderts in das Innere der Klosterkirche umgesetzt wurde. Noch heute ist da zu lesen:

Anno 1196
HAT GRAF CURDT ZU ROTHEN
DER FVR HANNOVER RESIDIRET
DAS KLOSTER MARIENWERDER
GESTIFTET VND ES MIT MVNCHEN
BESEZEN LASSEN
ANNO 1212
IST OBERMELTER GRAFE GESTORBE
VND MIT SEJNER GEMALJN ALHJE IN DER
KIRCHEN BEGRABEN
ANNO 1216
SEYND DJE MVNCHEN DARAVS
GENOMMEN
VND IST MIT JVNGFERN BESETZET

Dazu bemerkt H. Wilhelm H. Mithoff im Jahr 1871: “Diese Inschrift gehört zwar der neueren Zeit an, sie stimmt aber im Wesentlichen mit den urkundlichen Nachrichten (Cal. Urkundenbuch VI. Nr. 1 und 23) überein, indem deren Untersuchung zu nachstehendem Ergebnis geführt hat:

> Die Stiftung und Dotierung des Klosters Marienwerder durch den Grafen Konrad von Roden ist am 16. Januar 1196 geschehen; die Einweihung am 16. September 1200 durch den Mindener Bischof Thetmar<.

Damit hat Mithoff die Auslegung der vom Legationsrat von Alten vorgenommenen Interpretation des Einweihungsjahres übernommen, obgleich diese Auslegung anfechtbar bleibt. Weiter heißt es bei Mithoff: >Ursprünglich waren dort Augustinermönche eingeführt, diese aber nach etwa 20 Jahren wegen ihres schlechten Lebenswandels wieder vertrieben und dafür Augustinernonnen aus Obernkirchen eingeführt. Diese Einführung mag am 25. November 1214 oder 1216 Statt gehabt haben, und ist möglicherweise damit eine zweite Einweihung verbunden gewesen<.

Das Todesjahr des Grafen Konrad von Roden und Limmer ist nicht mit letzter Gewißheit zu ermitteln. In einigen Kommentaren wird es zwischen 1200 und 1203 liegend angegeben. In der hier angezogenen Urkunde des Bischofs Thetmar wird Graf Conrad von Roden als Verstorbener bezeichnet:

“Mortuo vero vomite Conrado uxor ... Il Marcas argenti contulit ...”. Da der Bischof im Jahr 1206 verstarb, er selbst aber als Aussteller des Dokuments den bereits verstorbenen Grafen erwähnte, muß dieser, auch nach der weiteren Urkundenslage, zwischen 1204 und 1206 verstorben sein. Legationsrat von Alten gibt das Datum 12. September 1204 an. Dagegen berichtet Polycarpus Leyser in seiner “HISTORIA COMITVM WVNS- TORPIENSIVM ... (2): “Er starb am 28. September des gleichen Jahres 1191. Zur Feier seines Gedächtnisses schenkte seine Frau dem Kloster Marienwerder 48 Mark Silber und 16 Hufen in Heigerhusen”.

Das Abstammungsverhältnis der Gemahlin des Grafen Konrad I. von Roden und Limmer ist bis heute nicht einwandfrei geklärt. Lediglich der Vor-

name Kunigunde ist urkundlich belegt. Es bleibt jedoch die Frage offen, welchem Geschlecht sie von Geburt her zuzuordnen ist. Die Mehrzahl derer, die sich mit der Genealogie der Grafen von Roden befaßt haben, ordnen Kunigunde der Dynastenfamilie von Hagen zu, ohne dies jedoch urkundlich zu belegen.

So liegen u.a. fünf Entwürfe von Stammtafeln vor, in denen jeweils Kunigunde von Hagen als Gattin des Grafen Konrad I. bezeichnet wird. Lediglich Arnold Berg versieht diesen Hinweis mit einem Fragezeichen.

In einer Betrachtung der Ansprüche der Dynastie von Roden auf das Depenauer Erbe bezeichnet der verstorbene Dr. H. Plath Cunigunde von Hagen als die Frau Conrads I. von Roden. Er schreibt dort: “... das gleiche trifft für Ludolfs und Salomes (Enkel des Grafen Konrad I.) Großmutter Cunigunde von Hagen, die Frau Conrads I. von Roden zu.”

Dagegen berichtet E. von Winkhaus in “Ahnen zu Karl dem Großen” unter Roden, Pos. 17 “ von Roden Konrad I ... verh. Kunigunde unbekannt. Als Kunigunde von Hagen vergeblich vermutet, gest. 1223, urk. 1191”.

Der Legationsrat von Alten hat sich in seiner Schrift “Urkundliches über die Edelherrn von Depenau” eingehend mit der Genealogie der Dynastie beschäftigt und ordnet Kunigunde dieser Familie zu. Die Verwandtschaft der Grafen von Roden mit denen von Depenau erklärt Alten damit, dass Cunigunde von Depenau als Schwester des Edelherrn Cuno III. von Depenau mit dem Grafen Conrad I. von Roden vermählt war. Dazu schreibt von Alten:

“..... allein wir möchten doch, nochmals eine Generation aufwärtssteigend, lieber des Grafen Hildebold (II.) Mutter, also des Grafen Conrad von Roden Gattin für die Schwester Cunos (III.) ansehen.

“Zur Herkunft der Kunigunde sei noch eine dritte Möglichkeit erwähnt. In “Bordenau, Geschichte und Struktur 889 – 1989” schreibt Dr. W. Besier “1132 treten die Ricklinger mit Familiennamen auf für Bernward von Hildesheim. Spätestens seit 1162 sind sie Waffengefährten Heinrichs des Löwen. 1185 sterben sie aus. Die Witwe vermacht den größten Teil des

(Fortsetzung von Seite 4)

Erbes der Mindener Kirche, einen kleineren den Grafen von Roden, mit denen die Ricklinger verwandt sind ... Die Urkunde bestätigt den Gerichtsplatz Conrads I. (von Roden) im Go Seelze bei der Gerichtseiche. 1225 baut Conrad II., Sohn von Conrad I. und der Cunigunde, Tochter Dietrichs II. von Ricklingen, die Burg Ricklingen zum Schutz der rechtsleinhischen Besitzungen. In Bezug auf die gemachten Aussagen hinsichtlich der verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Edelherren von Depenau widerspricht sich von Alten in seiner Schrift "Die Edelherren von Ricklingen" selbst. Denn dort heißt es: "Die Veste Ricklingen ward freilichwohl im Andenken an die damals verstorbenen Edelherren so benannt. Ihr Erbauer, Graf Konrad II. war vielleicht Erbe jener, was die Hildesheimischen Güter angeht, und auch, dass Graf Konrads Mutter Kunigunde, des Grafen Konrads I. Ehefrau, eine Erbtochter Dietrichs (von Ricklingen) gewesen, denn für die Annahme, dass sie zu den Edelherren von Depenau gehörte, liegt kein

Beweis vor". Inwieweit bekannten Chronisten Irrtümer zu dieser Thematik unterlaufen sind, zeigen uns Beispiele von M. Heinrich Meybaum, Watenstedt und Hermann von Lerbeck. Übereinstimmend geht aus den von ihnen verfassten Mindener Chroniken hervor, dass die Nonnen des Augustiner-Klosters Obernkirchen im Jahr 1114 nach dem Werder bei Hannover versetzt worden sind. Vor dieser Zeit hätten dort die nach den Regeln des Heiligen Augustin lebenden Ordensbrüder das Kloster bewohnt.

Watenstedt berichtet, dass die Grafen von Wunstorf oder Lauenrode am Catharinentage, dem 25. November 1114 das Kloster gegründet hätten.

Selbst wenn man davon absieht, dass die Erwähnung der Grafen von Wunstorf oder Lauenrode zu der Zeit (1114) völlig falsch ist (Der Stammvater der Dynastie, Holger von Riepen, erscheint erstmalig im Jahr 1124), so muß man noch berücksichtigen, dass das Kloster Obernkirchen erst im Jahr 1167 als Augustiner-Nonnenkloster von Bischof Werner

von Minden gegründet wurde.

Abschließend sei festgestellt: Am 16. Januar 1196 wurde das Kloster Marienwerder von Graf Konrad I. von Roden gegründet und mit Gütern dotiert. Die Einweihung erfolgte am 16. Oktober des Jahres 1200 durch Bischof Thetmar. Eine zweite Einweihung am 25. November 1214 oder 1216 ist zwar urkundlich nicht nachgewiesen, wird aber für wahrscheinlich gehalten.

Diese Ausführungen zeigen uns deutlich, wie schwer die Wahrheitsfindung ist, wenn, wie so oft in der Geschichtsschreibung, mangels entsprechender Archivalien und urkundlicher Belege auf Vermutungen zurückgegriffen wird.

(von Reimer Krause)



Farben Tapeten
Teppichböden
Wunstorf - Speckenstraße 9
Lehrke

Orte für die Weltkultur

In Deutschland sind weitere zwei Orte zu besichtigen, die zum Weltkulturerbe zählen: die Wartburg in Eisenach und die Museumsinsel in Berlin wurden von der UNESCO auf die Liste der Weltkulturerbe gesetzt.

Als "hervorragendes Denkmal der Periode der Lehnsherrschaft" gilt die Wartburg. Sie sei mit "kulturellen Werten von Bedeutung verknüpft, vor allem als Zufluchtort Martin Luthers". Die Berliner Museumsinsel avancierte wegen des "einzigartigen Ensembles" von Museumsbauten, das die Entwicklung moderner Museumsdesigns illustriert, zur Denkmalsstätte. Deutschland ist jetzt mit 22 Denkmälern in der Weltkulturerbeliste vertreten.

International wurden die Altstadt von Graz, die südafrikanische Gefängnisinsel "Robben Island" und die französische Weingegend Saint Emilion zu besonders schützenswerten Denkmälern erklärt.

(Manfred Gröne)

Der Echte-Ding-Tag

„Der Rat der Stadt hat in seiner Sitzung vom 21. Dezember 1988 mit 35 Ja-Stimmen und einer Enthaltung das Echeding in der vom Heimatverein vorgeschlagenen Form beschlossen“.

So fängt ein Artikel im Wunstorfer Stadtspiegel aus dem Jahr 1988 ein. Seit dieser Zeit wurde alle zwei Jahre der Echte-Ding-Tag in Wunstorf durchgeführt. Die Planung beim Heimatverein liefen für den diesjährigen Echte-Ding-Tag, der Anfang Mai durchgeführt werden sollte, schon auf Hochtouren, als der Vorstand aus der Presse die Mitteilung erhalten hat, dass der Rat der Stadt Wunstorf diesen Tag in diesem Jahr nicht veranstalten will.

An dieser Stelle muß man zwar sagen, das die ursprüngliche Form der Gestaltung des Echte-Ding-Tages sich über die Jahre geändert hat, aber bevor man so eine Veranstaltung zur Zeit nicht durchführen kann, oder ganz aus den Veranstaltungskalender streicht, hätte man mit den Heimatverein sprechen können.

Zwar kann man in der Presse lesen, dass der Heimatverein Gelegenheit erhalten soll, seine Vorstellungen für eine neue Gestaltung des Echte-Ding-Tages zu erörtern, aber auf der anderen Seite die Zeit bis zum Durchführungstag nicht mehr reichen soll. Die Bezeichnung für den Echte-Ding-Tag ist uralte und germanischen Ursprungs: das Echte Ding war ein regelmäßig stattfindender Volksgerichtstag. Später entwickelte sich

daraus eine Art Rechenschaftslegung des gewählten Rates vor der Bürgerschaft. Im Mittelalter sind die Schöffen als Urteilsfinder bei jedem „Thing“, also bei jedem Volksgerichtstag aus der Mitte heraus bestimmt worden.

In alten Urkunden kann man die Durchführung des Tages nachlesen. In einem Dokument vom 11. April 1636 heißt es: „... weil dem alten Herkommen nach am Montage nach quasimodogeniti allemahl ein Echte dingh zu unser Stadt Wunstorf gehalten, undt am selbigen Tage ein neuer Bürgermeister und Rath erwehlet und beeidigt wird ...“

Nicht nur in Wunstorf wurde dieser Tag begangen, sondern auch in Nachbargemeinden. So wurde in Neustadt dieser Tag noch viele Jahre durchgeführt. In einer Urkunde vom 14. August 1753 wird auf diesen Tag hingewiesen.

Wie im Mittelalter, so wurde auch in den letzten Jahren vom Bürgermeister und vom Rat ein Rechenschaftsbericht abverlangt. Die Schöffen, die per Los bestimmt wurden, hatten die Möglichkeit, Lob und Tadel vorzubringen. Bei der Zeremonie wurde die Formel des Petitionsrechtes im Grundgesetz gesprochen und auf die

Gemeindeordnung hingewiesen. Zur Bekräftigung sprachen alle den historischen Bürgereid. Anschließend wurde ein einfaches Mahl eingenommen und der Heimatverein übergab die „Blaue Mappe“, wo Lob und Tadel schriftlich niedergeschrieben wurde.

In den letzten Jahren ist diese Form der Gestaltung in den Hintergrund getreten, aber der Vorstand vom Heimatverein wollte zu den Ursprung des Echte-Ding-Tages zurückkehren.

Für mich ist so eine Gestaltung „Tradition“. Denn Tradition ist eine entscheidende Eigentümlichkeit, die den Menschen zum Menschen macht. Tradition lebt von den Erfahrungen, Fähigkeiten, Kenntnissen, Einsichten seiner Vorfahren, die von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben und neu erprobt werden. Was nicht erprobt wird, kann nicht kritisiert werden.

Es scheint so, dass es Bürger in unserer Stadt gibt, die den „Echte Ding-Tag“ als reine Pflichtveranstaltung in den letzten Jahren angesehen haben – und viel lieber zu Hause die Tagesschau sehen wollten, als lebendige Tradition zu pflegen. Ich hoffe nur, dass der „Echte-Ding-Tag“ in Wunstorf nicht begraben worden ist.

(Manfred Gröne)

W. Dehnhard

Inh. A. Ungermann

Uhren Schmuck Bestecke

Südstraße 6, 31515 Wunstorf

Telefon (05031) 3461



Möbel - Kruse

.. viel größer als von
Vorn zu sehen !!! ..
Lange Straße 50 - 52
31515 Wunstorf
Ständig Angebote !!

Warum sind Sie
eigentlich noch nicht
Mitglied im
Wunstorfer Heimatverein ?

Anmeldung:
Südstraße 1
(Wunstorf - Info)
Telefon: 101 386

Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Wunstorf e.V.
Südstraße 1 (Wunstorf - Info)
31515 Wunstorf Telefon: 05031 / 101-386
Layout Gestaltung: WBB Wunstorf
Druck: EDUCON GmbH Wunstorf
Der Stadtspiegel erscheint dreimal im Jahr.
Er wird den Mitgliedern kostenlos
zugestellt.
Schutzgebühr für Nichtmitglieder 2,00 DM.
Vorstand:
Manfred Gröne, 1. Vorsitzender
050031 / 15 90 7 Fax: 914 276
Marlene Richter, 2. Vorsitzende
Hans-Joachim Lechner, Schatzmeister
Reimer Krause, Schriftführer
Mathilde Soffner, Beisitzer
Manfred Rasche, Beisitzer

Een Johr Arbeitskreis Plattdüütsch

(von Andreas Jensen)

Nu sünd beten mehr as een Johr vergahn, as plattdüütsche Fruuns- un Mannslüüd un de Heimatvereene ut Wunsdorp sik drapen hem. Se wurrn sik eenig, dat se sik tosamen för de plattdüütsche Spraak insetten wöllt. Wenn wi nu, een Johr later trüchkieken dot, wat sik in de Tied dan hett, denn kann en woll seggen, dat sik de Arbeit lohnt hett. Siet Oktober 98 hem wi uns achtmal ümschichtig in de Ortsdeele vun Wunsdorp drapen.

An de plattdüütschen Abende vun frömden un ok sülms opschrewen Geschichten vörläst. De Klönschnack is ok nich to kort kamen. Nich bloß de Arbeitskreis, ok de Kulturring un annere Personen hem sik Möh gäben. So is över dat Johr verdeelt allerlei op Platt vödragen un op de Been stellt wurrn.

Wenn wi nu na een Johr afreken wöllt, wat denn achter ruutkamen is, is dat nich so licht to. För dat, wat

wi uns vörnahmen hem, is een Johr en bannig korte Tied. Ok de Tall vun Fruuns- un Mannslüüd, de to unse Drapen kamen sünd, is nich so dat rechte Maat för dat Interesse an unse Arbeit. So as allns sien Tied bruukt, is dat sacht ok mit dat Afmöh'n un de Lüüd wies maken, dat keeneen sik scheneer'n mutt, wenn en plattdüütsch schnackt. Wi wöllt Moot maken, so veel as mögli "kören" un jüst denn, wenn Kinner un Halfwussen tohör'n. Wi wöllt nich vergäten, dat en Barg Lüüd op uns tokamen sünd un uns seggt hem, dat se dat freut, wenn watt för unse Saak daan ward. Watt nu as Summ ünner de Sträk steiht, is wiet dorvun af, dat wi dormit torfräden sünd un uns torüchlähn'n un seggen, wi hem dat schafft! Nä, ävers is ok nich so leeg, dat wi allns henschmieten wöllt.

Nu is en goode Tied för poor Gedanken op dat Johr 2000, dat nu jüst anfang'n hett. Wi wünschen uns,

weer wullt uns dat verdenken, dat de Kreis vun Plattdüütschen grötter ward un de Lüüd, de dorvun afkamen sünd weller Freud an de ole Spraak finnen. De Arbeitskreis hett sik vörnahmen tosamen mit de Heimatvereene de Schoolen in Wunsdorp dorför to gewinnen, dat se bi de plattdüütsche Vörläsewettbewerb mitmaken. Wi hopen, dat dat Schoolmesterinnen un Schoolmesters gift, de sik dormit afgäwen un Kinner plattdüütsche Geschichten inöwen wöllt. Weer uns veel wert, wenn dat glücklich!

Mannigeen, de mal versöcht hett un bring'n watt op Platt to Papier, weer sach ant vertwieweln. Allns so schriewen as dat seggt ward? Wodenni is dat denn richti un is dat ok so düütli, dat wer anners läsen kann watt dor steiht. So gift dat en Reeg Punkte, mit de wi uns afmöh'n wöllt. Toletzt noch een groote Wunsch: Leewe Lüüd, hölpt mit, dat Plattdüütsch in Wunsdorp dat 21. Jahrhunnert bäter överläwt as dat 20.! Gliek vundag geiht dat los - un denn jümmers, jeden Dag an denken!



EHRENBRIEF 1999

für

Lieselotte Mandel

Sehr geehrte Frau Mandel,

der Heimatverein Wunstorf überreicht Ihnen in Anerkennung und Würdigung Ihrer Verdienste um unser Gemeinwesen den Ehrenbrief des Jahres 1999.

In Kreuzburg / Oberschlesien geboren kamen Sie nach Wunstorf und schlossen unsere Stadt sehr schnell in Ihr Herz. Wunstorf wurde Ihre Stadt.

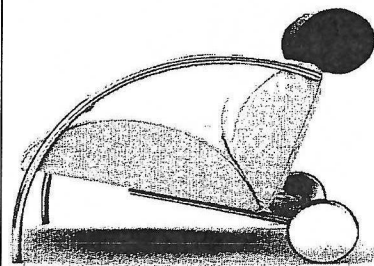
Als Ihr Mann Armin Mandel 1958 den Vorsitz im Heimatverein Wunstorf übernahm standen Sie ihm an der Seite und prägten seitdem durch Ihre kreative Arbeit im Hintergrund des Heimatvereines unsere Stadt maßgeblich mit. Mit Ihrem Elan, Ihrer Fröhlichkeit und Ihrer Beharrlichkeit setzten Sie viele Ideen in die Tat um. Sie gaben und geben Denkanstöße zur Verschönerung unseres Stadtbildes und Erhaltung unserer Stadtgeschichte. Auch ist es Ihr Verdienst mit, dass Wunstorf heute den Beinamen "die Brunnenstadt" in sein Wappen schreiben kann. Dafür sagen wir Ihnen auf diesem Wege DANKE.

Wunstorf, den 20. November 1999

HEIMATVEREIN WUNSTORF

Der Vorstand

Das Bequemste, was
ein Kreis werden kann.
Zyklus von COR.



Das Sitzmobil mit
verstellbarer Nackenrolle.

COR
zum Sitzen

wohnidee

einrichten + wohnen gmbh

Hagenburger Str. 62-64 - Tel. 05031/3555

31515 Wunstorf

Einladung

Zur Jahres – Mitgliederversammlung 2000 des Heimatvereins Wunstorf e.V. am Donnerstag den 23. März 2000 um 19.00 Uhr im Wunstorfer-Info, Rathaus.

Tagesordnung:

1. Bericht des Schatzmeisters
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Tätigkeitsbericht des 1. Vorsitzenden
4. Entlastung des Vorstandes
5. Anfragen und Verschiedenes
6. Vortrag von Reimer Krause: Die Taten des Raubmörders Nickel List und seiner Wunstorfer Spießgesellen.

Diese Einladung gilt durch Abdruck im „Wunstorfer Stadtspiegel“ als an alle Mitglieder ordnungsgemäß zugestellt.

Wunstorf, den 15. Februar 2000

Manfred Gröne
1. Vorsitzender

Ich kenne meine Stadt

**Im Glauben klar,
In Liebe wahr,
In Hoffnung fröhlich,
immer da**

An welcher Hausfassade in Wunstorf kann man diesen Spruch lesen?

Wenn Sie die richtige Antwort wissen, geben Sie diese bitte im Wunstorfer Info ab. Für den Gewinner gibt es einen Gutschein für ein Essen in einem Wunstorfer Restaurant.

**Wir bedanken uns herzlich
bei unseren Inserenten.**

**Sie machen die Herausgabe
des Stadtspiegels möglich.**

Verein "Forum Stadtkirche"

Am 1. November 1999 wurde von etwa dreißig am Stadtkirchenprojekt Interessierten der Verein "Forum Stadtkirche" gegründet.

Zweck des Vereins soll nach der Satzung sein, "die kulturellen, sozialen und kirchlichen Veranstaltungsangebote in der Stadt zu fördern und zu erweitern. Zur Durchführung steht dem Verein als Veranstaltungsraum die Stadtkirche zur Verfügung. Einzelheiten zur Nutzung der Kirche werden durch einen Nutzungsvertrag mit der ev.-luth. Stiftskirchengemeinde geregelt. Die Planungen finden in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Wunstorf, den örtlichen Trägern der Kulturarbeit und den Kirchengemeinden statt. Eine kommerzielle Nutzung der Stadtkirche ist in der Regel ausgeschlossen." Dabei

soll sich die Arbeit orientieren an den drei vom Kirchenvorstand vorgegeben Prinzipien:

1. Die Kirche bleibt ein Gottesdienst- und Sakralraum. Alle Veranstaltungen müssen daher dem Charakter des Raumes Rechnung tragen.

2. Die Kirche ist eine Kirche der Gemeinde und soll als solche zukünftig stärker und gezielter genutzt werden.

3. Die Kirche ist eine Kirche, mit der sich Stadtidentität verbindet. Als solche wird sie sich - im protestantischen Sinn einer Weltoffenheit - zukünftig öffnen für Belange und Anliegen der Bürger und Bürgerinnen dieser Stadt.

Die Aufgabe des Vereins ist, im Einklang mit allen drei Prinzipien eine

programmatische Nutzung der Kirche voranzutreiben.

In den Vorstand gewählt wurden Monika Hobelsberger als 1. Vorsitzende und Otto Krawehl als stellv. Vorsitzender Inken Böhle, Dr. Ludwig Büsing und Birgit Klostermeier.

Wie auf der Mitgliederversammlung am 20. Januar besprochen wurde, wird die zukünftige Arbeit des Vereins getragen von vier Arbeitsgruppen, die sich mit Fragen der inhaltlichen Konzeption und Programmgestaltung, der Baumaßnahmen, der Finanzierung und der Öffentlichkeitsarbeit beschäftigen.

Die Eroberung von Jerusalem

(Manfred Gröne)

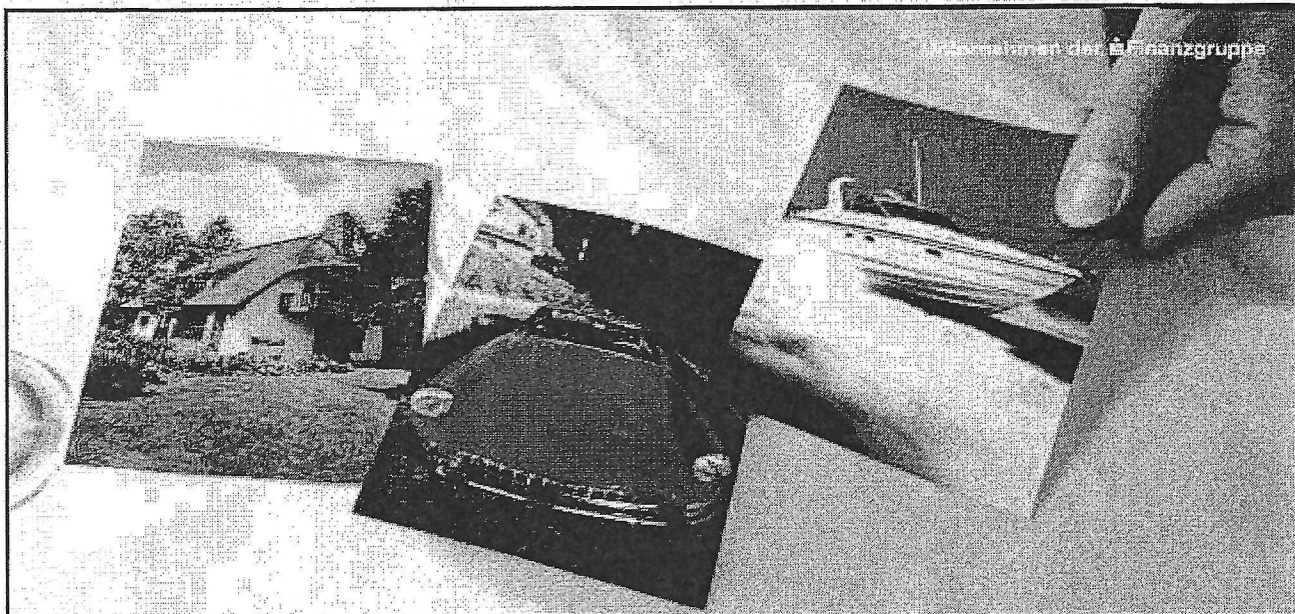
An einem Freitag vor rund 900 Jahren erlebte Jerusalem eines der schrecklichsten Gemetzel seiner Geschichte. Siegestrunkene Christen, Kreuzfahrer aus West- und Südeuropa, machten in der gerade eroberten Stadt alles nieder, was zwei Beine hatte. Bis zu 70.000 Mohamedaner und Juden, Männer, Frauen und Kinder starben am 15. Juli des Jahres 1099 in der allgemeinen Schlächtereier, sagen arabische Quellen. Christliche Chronisten halten sich etwas zurück, aber fünfstellig ist ihre Zahl auch. Knöchelhoch habe das Blut der Ermordeten gestanden und in Strömen sei es die heutige David- und Kettenstraße hinab geronnen. Noch Monate später stank die Stadt wie die Pest nach verwesenden Leichen, von denen die Christenritter die meisten nur gerade über die Stadtmauern entsorgt hatten.

Wie war diese Mordorgie christlicher Fundamentalisten zu erklären? Niemand der nichtchristlichen Bewohner Jerusalems hatte Christen etwas angetan. Sie lebten in völligem Frieden. Vor Beginn der Belagerung hatte die schiitische Stadtverwaltung der ägyptischen Fatimiden die christlichen Bewohner Jerusalems sogar aus der Stadt gelassen und dem Kreuzfahrerheer entgegengeschickt. Der ägyptische Stadtkommandant Ifthikar traute ihnen nicht. Er verließ sich lieber auf seine Truppen, die Stadt zu verteidigen. Sie waren kampferprobt und hatten Jerusalem erst vor Jahresfrist nach 40-tägiger Belagerung den sumitischen Seldschuken entrissen.

Als die Ritter des ersten Kreuzzuges mit blutigen Schwertern und den Ruf **"Deus vult – Gott will es"** die Jerusalemer Bevölkerung massakrierten, standen sie am Ende einer

dreijährigen Odyssee, die ganz anders verlaufen war als geplant. Nach einer fanatischen Predigt des Papstes Urban auf dem Konzil von Clermont Ferrand am 27. November 1095, während der er zur Befreiung der heiligen Stadt aus der Hand der Ungläubigen aufrief, war in Westeuropa ein mörderisches Klima entfacht. Historiker sprechen heute von einem der Höhepunkte weltlicher Macht des mittelalterlichen Papsttums. Die Welle einer fundamentalen christlichen Neubewertung, begonnen im Kloster Cluny, schwappete nach dem Konzil durch Frankreich bis hinauf in das deutsche Reichsland Lothringen. Deutschland insgesamt blieb zunächst verschont, vom Kreuzzugvirus. Kaiser Heinrich IV. hatte andere Sorgen. 20.000 Fromme und Pilger, angesteckt vom neuen Geist, wollten nicht auf die Ritterheere warten und machten sich selbst, angeführt von begradeten Predigern wie Peter dem Einsiedler und Walter Ohnegeld auf die lange Reise. Im Rheinland ermordeten sie jeden Juden, dessen sie ansichtig

(Fortsetzung Seite 10)



IHR HAUS, IHR AUTO, IHR BOOT?
UNSERE ANLAGEBERATUNG.

Stadtsparkasse Wunstorf 

Sie arbeiten hart für ihr Geld. Wir sorgen dafür, dass ihr Geld auch hart für Sie arbeitet. Mit einer individuellen Anlageberatung und dem Vermögensverwaltungsmanagement. Wenn's um Geld geht - Sparkasse

(Fortsetzung von Seite 10)

wurden, in Ungarn und auf dem Balkan hinterließen sie eine Spur der Verwüstung. Sie wurden aufgegeben, sobald sie Kleinasien erreichten. Die meisten von ihnen sahen nicht einmal Konstantinopel, geschweige denn Jerusalem.

Mit 1500 Rittern und 12.000 abgekämpften Fußtruppen kam das Heer vor Jerusalem an. Vor allem der eiserne Gottfried von Bouillon hatte sein Heer noch zusammengehalten. Ein irrwitziger Versuch, die Stadt im Handstreich am 13. Juni einzunehmen, scheiterte kläglich unter Verlusten.

Erst als Genueser und venetianische Geschäftemacher sechs Schiffe voller Bau- und Belagerungsmaterial im Hafen von Jaffa entladen konnten, wendete sich die hoffnungslose Lage der Kreuzfahrer. Wie die Berserker begannen sie, Belagerungstürme und Steinschleudermaschinen zu bauen. Wasser wurde vom Jordan hergeholt, da die Brunnen vor der Stadt von den Be-

lagerten vergiftet worden waren. Als dann die Reste des Europäer-Heeres noch drei Tage fasteten und angeführt von Priestern und Predigern in frommen Prozessionen barfuß um die Jerusalemer Mauern zogen, da standen die muselmanischen Verteidiger auf den Zinnen und wollten sich wohl schier ausschütten vor Lachen.

Doch lange währte ihr Vergnügen nicht. Der Angriff begann in der Nacht vom 13. zum 14. Juli 1099. Der britische Historiker Szeven Runciman, einer der besten Kreuzzugexperten, hat ihn haarklein nachgezeichnet. Am 14. Juli schoben die Fußtruppen langsam zwei große und einen kleinen Belagerungsturm über zugeschüttete Gräben an die Mauern heran. Von oben regnete es brennendes Pech, Pfeile und Steine.

Doch die hölzernen Türme waren mit nassen Fellen benagelt und brannten nicht. Stockwerk für Stockwerk kletterten die Ritter die Türme hinauf. Am Morgen des 15. Juli schob sich Gottfrieds Turm in Höhe des damaligen Blumentors gegen die

Nordmauer. Am Mittag schlugen sie eine Holzbrücke zur Mauerkrone. Zwei flämische Ritter, die Gebrüder Tournai, führten die erprobtesten Kämpfer der Olthringer hinüber. Der Rest erklimmte über Sturmleitern die Mauer. Die Verteidiger gaben auf.

Obwohl die Kreuzfahrer in mehreren Wellen nur insgesamt 200 Jahre im sogenannten Heiligen Land verblieben, so überdauerte doch die Erinnerung an diese erste Eroberung Jerusalems durch ein Christenheer die Jahrhunderte. Für die Moslems ist die Eroberung vor 900 Jahren bis heute einer der schaurigsten Beweise christlicher Barbarei. In Europa rankten sich um die Namen von Ritterführer wie Gottfried von Bouillon, Friedrich Barbarossa oder Richard Löwenherz Legenden bis weit ins Mittelalter und darüber hinaus.



Produkte für Neubau und Renovierung

Dachrinnensysteme	Be- und Entlüftung
Trinkwasserleitung	Gartenbewässerung
Sanitärtechnik	HT-Innenentwässerung
KG-Kanarohre	Abläufe
Fliesenrahmen	Heizkörperanbindung
Falttüren	Kabelschutz

Marley Deutschland GmbH D-31513 Wunstorf
Internet: <http://www.marley.de>

Vorträge im Info des Heimatvereins



Seit Jahren findet im Wunstorfer Info die Vortragsreihe des Heimatvereins Wunstorf statt. Die Besucherzahlen lagen in den letzten Jahren zwischen 20 und 30 Personen. Die Durchführenden der Vorträge waren mit dieser Besucherzahl zufrieden. Seit der Vortragsreihe für das Winterhalbjahr 1999 / 2000 hat sich die Besucherzahl verändert. Das Wunstorfer Info ist an der Grenze seiner Kapazität angelangt.

Beim letzten Vortrag „Die Könige von Grossbritannien und Hannover von 1714 – 1866“ mit Bernd Riedel war das Info überfüllt. Über 60 Zuhörer lauschten diesem Vortrag.

Dass die Auswahl der Vorträge so einen großen Zuspruch haben wird, konnten wir bei der Planung der Vortragsreihe nicht voraussehen. An dieser Stelle möchte ich mich für diesen großen Zuspruch bedanken.

Ob die Vortragsreihe für das nächste Jahr wieder im Info stattfinden. Oder an einer anderen Stelle werden wir im Vorstand bei einer der nächsten Sitzungen erörtern. Wo die Vortragsreihe dann stattfinden wird, werden wir ihnen zeitgerecht mitteilen.

(Manfred Gröne)



IMMER SIE ES
SCHWER HABEN
 KÖNNEN WIR SIE ENTLASTEN.

OB UMZUG, SPERRMÜLL ODER FLOHMARKT: WANN IMMER SIE SCHNELL UND PREISWERT VIEL BEWEGEN MÜSSEN, FINDEN SIE BEI UNS GENAU DAS PASSENDE FAHRZEUG.

Klaus Pengel
 Hannoversche Str. 13, 31515 Wunstorf
 Tel.: (05031) 7 51 75

Europcar

YOU RENT A LOT MORE THAN A CAR.

Zu den ganz fleißigen Wunstorfern gehörten einst die Nagelschmiede

Als um 1860 ein Verzeichnis der Wunstorfer Einwohner aufgestellt wurde, waren Friedrich Borgling, Heinrich Lührsen, Georg Reuter und Conrad Schoenebeck von Beruf Nagelschmied. Nachdem Maschinen ihre anstrengende Arbeit übernahmen, mussten sie sich eine neue Tätigkeit suchen.

Nur aus anderen Orten ist überliefert, wie in einer Nagelschmiede gearbeitet wurde. In Wunstorf wird es so auch gewesen sein.

In der Esse weißglühend gemachte Eisenstangen wurden nach jedem Schlag auf dem Amboss mit der linken Hand gedreht, bis sie durch das Nageleisen gingen. In diesem Form-eisen erhielt der jeweils gewünschte Nagel sein Aussehen. 1000 Latten-nägel hatten ein Gewicht von etwa 20 Pfund.

Wollte der Nagelschmied seine Familie ernähren, musste er unaufhörlich tätig sein, mit Händen und Füßen arbeiten, denn ohne die Mithilfe getretenen Blasebalgs blieb das Schmiedefeuer nicht in Gang.

Vom Nagelschmied hieß es: „Schier endlos erscheint uns jetzt die Arbeitszeit der Nagelschmiede. Schon um 5 Uhr in der Frühe begann die Nagelpickelei und währte bis 7 Uhr abends. Nur sonnabends begann um 1 Uhr nachts die Arbeit

und dauerte bis 9 Uhr morgens.“

Die Bezahlung für alle Nägel war gering. In früheren Zeiten brachte man die Nägel in Kiepen oder mit Pferdewagen zu den Kunden. Später kam es zum Transport durch die Bahn.

Dr. Achim Gerke hat in seinem Buch „Die Altstadt Wunstorf“ die Nagelschmieden von Wunstorf aufgelistet:

Lange Straße 29: 1852 – 1891 Nagelschmiede Friedrich Borching.
1823 – 1926 Nagelschmiede Conrad August Borching.

Wo die Brücke vom Alten Markt zur Barnestrasse führte, stand das Haus des Tagelöhners, Schuhmachers, Nagelschmieds und Arbeiters Heinrich Lührsen.

Mühlenstraße 9: 1850 – 1877 Nagelschmied Conrad Schönebeck, danach 1878 – 1887 im gleichen Beruf Friedrich Schönebeck.

Nordstraße 9: 1709 – 1720 Nagelschmied Arendt Hinrich Bühmann, 1838 – 1869 Nagelschmied Georg Heinrich Ludwig Reuter.

Am Alten Markt 25: 1789 – 1793 Johann Gabriel Buhmann.

Am Alten Markt 8: 1709 – 1730 Johann Gabriel Buhmann.

Am Alten Markt 8: 1709 – 1730 Johann Ernst Brückner, der seine Tochter Ahnese mit dem Nagel-

schmied Joachim Arend Wissel aus Goslar verheiratet. 1793 übernimmt Friedrich Wilhelm Lüersen die Schmiede und danach (1810 – 1828) Conrad Lüersen.

Am Alten Markt 4: 1748 Dietrich Gabriel Engelking, 1757 Bernd Gabriel Engelking.

Schlobbenriede 12: Den Garten besitzt 1838 – 1869 Nagelschmied Georg Heinrich Ludwig Reuter.

Lange Straße 66: 1883 – 1891 Nagelschmied Friedrich Borching.

Lange Straße 40: 1758 – 1766 Nagelschmied Johann Bernhard Bühmann.

Wasserzucht 18: nach 1828 Nagelschmied N. Reuter.

Im Haus Lange Straße 29 wurde der Maurer August Borching als Sohn des letzten Nagelschmieds Conrad August Borching geboren. Er sagte auf Befragen vor Jahren: „In der kleinen Werkstatt wurden Latten und Schuhnägel hergestellt. Vier Stück kosteten einen Pfennig. Der Vater klagte deshalb oft, das sie nicht das Salz für das Brot verdienen würden“.

Sonderausstellungen im Info

Bei der nächsten Sonderausstellung stellt sich der Kneipp-Verein Wunstorf vor. Von Mitte März bis Mitte April wird der Verein Gast im Wunstorfer Info sein.

Ein Besuch im Info lohnt sich immer, aber bei dieser Ausstellung besonders. Der Kneipp Verein hat sich etwas besonderes einfallen lassen. Während der Ausstellungszeit kann man ein Rätsel lösen und der erste Preis ist eine Reise für zwei Personen.

Nach dem Kneipp Verein stellen wir Postkarten mit Wunstorfer Motiven im Info aus.

Wir würden uns freuen, wenn wir sie im Wunstorfer Info begrüßen können.

